Nr. 136. | Donnerstag, 14. Juni. | 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Retterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Retterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ꝛc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Schluß des Reichstages.

Berlin, 12. Juni.

Einen würdigen Abschluß fand heute die Session des Reichstags durch die **endgiltige Annahme des Flottengesetzes mit 201 gegen 103 Stimmen.** Die denkwürdige Sitzung nahm noch 7 Stunden in Anspruch und wies eine ganze Reihe nicht uninteressanter Episoden auf.

Nach debatteloser Annahme der **Zolltarifnovelle** trat man in die dritte Lesung des Flottengesetzes ein. Zwischen den Abgg. Frhr. **v. Stumm** (Reichsp.), **v. Kardorff** (Reichsp.) und **Bebel** (Soc.) entspannen sich Auseinandersetzungen über die Gewinnste der Panzerplatten-Fabrikation. Abg. **Oertel-Sachsen** (cons.) erklärte, die Zustimmung seiner Freunde zur Vorlage werde wesentlich erleichtert durch die glückliche Lösung der Deckungsfrage. Abg. **Liebknecht** (Soc.) behandelte sein Lieblingsthema, die auswärtige Politik, an welcher er natürlich viel auszusetzen hatte. Da er wiederholt den Kaiser in die Debatte zog, wurde er vom Präsidenten Grafen **Ballestrem** unterbrochen. Redner bekam es fertig, sich **drei Ordnungsrufe** zu holen. Er hatte behauptet, die Flottengesetze seien durch einen elenden Wortbruch zu Stande gekommen, dann von einem elenden Raubzug des Reichstages gesprochen und diesen Ausdruck aufrechterhalten.

Die Abgg. **Müller-Fulda** (Centr.) und **Sattler** (nat.-lib.) sprachen für die Vorlage. Auf Anregung des Abg. Müller-Fulda erklärte Staatssecretär Graf **Posadowsky**, dem Reiche stehe das Recht nicht zu, einem Einzelstaate die Zulassung von Fremden vorzuschreiben. Das preußische Staatsministerium sei aber seinerseits, ohne die Grenze fremden Arbeitern vollständig öffnen zu können, entschlossen, den Wünschen der Landwirthschaft möglichst entgegenzukommen. Abg. **Szmula** (Centr.), der die Frage der Leutenoth und der Zulassung ausländischer Arbeiter behandelte, erklärte, mit einigen Freunden gegen das Gesetz stimmen zu wollen.

Zur allgemeinen Ueberraschung ergriff im Laufe der Debatte Reichskanzler Fürst **Hohenlohe** das Wort, um Bebels Bemerkung, die Flottenbegeisterung sei erst nach der Kaiserrede vom vorigen Herbst entstanden und habe früher nicht existirt, entgegenzutreten, und zwar mit dem Hinweis auf die Genesis der Flottenfrage. Er führte u. a. aus:

Wer jene früheren Zeiten, vor 40 Jahren und länger, in Erinnerung habe, der wisse, wie das Drängen nach einer deutschen Flotte recht eigentlich von dem deutschen Volke ausgegangen sei. Diese Begeisterung für eine deutsche Flotte zeigte sich stets dann, wenn sich das Streben nach Einheit im deutschen Volke geltend machte. Zu den Zeiten des deutschen Bundestages lebten wir still und harmlos. (Heiterkeit.) Wir hatten noch keine solchen Steuern und hatten auch noch keine Agrarier. (Stürmische Heiterkeit.) Die deutschen Kleinstaaten begnügten sich damit, den Antagonismus der Großmächte zu beobachten und je nach Umständen sich der einen oder der anderen Macht anzuschließen. Die Mißstimmung über die Zerrissenheit, die mehr und mehr sich verbreitete, ließ uns nicht zum Genuß des Wohlergehens kommen. Der Einheitsgedanke griff in Folge dessen in immer weitere Kreise über und führte zu der Bewegung des Jahres 1848. Und damit hob sich auch zugleich wieder die Sehnsucht nach der deutschen Flotte. Damals gelang es uns allerdings noch nicht, sondern erst 20 Jahre später, als das deutsche Reich erstand nach den glorreichen Siegen des deutschen Heeres. Es folgte alsdann der starke Aufschwung von Industrie und Handel, der eine starke Flotte verlangt. Das deutsche Reich darf nicht abhängig sein von anderen in Bezug auf den Schutz seines Handels. (Bravo!) Ich bitte Sie also, die Vorlage möglichst einmüthig anzunehmen.

Die Abgg. **Graefe** (Antis.) und **Hasse** (nat.-lib.) traten für die Flotte ein, ebenso Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** (Antis.), der zunächst in Anknüpfung an eine Bemerkung Liebknechts hervorhob, daß gerade akademisch gebildete Kreise in Konitz überzeugt seien, daß ein Mord aus Aberglauben vorliege. Redner sprach sodann den „ehrerbietigen“ Wunsch aus, daß angesichts unserer Blutsverwandtschaft mit den Boeren den Angaben über das Glückwunsch-Telegramm nach England widersprochen werden möge. Er hoffe, daß der englische Nebel, der sich zwischen Thron und Volk lagert, verschwinden werde. Diese Ausführungen veranlaßten den Staatssecretär Grafen **Bülow** zu folgender **Erklärung:**

Die deutsche Politik wird ausschließlich durch nationale Gesichtspunkte bestimmt. Für unsere Politik sind lediglich reale deutsche Interessen maßgebend, wir verfolgen lediglich nationale deutsche Ziele. **Die Politik eines großen Landes muß sich frei halten von Sympathien und Antipathien.** Wir können nur Politik treiben vom Standpunkte der Gesammtinteressen Deutschlands und fragen: Wohin weisen uns reale Vortheile und wo liegen für uns reale Nachtheile? Von anderer Seite ist der Besorgniß Ausdruck gegeben worden, wir trieben abenteuerliche Politik. Diese Besorgniß ist unbegründet. **Alle abenteuerlichen, aggressiven Pläne liegen uns fern,** dieselben würden auch unserer ganzen bisherigen Politik und dem Charakter des deutschen Volkes widersprechen. Wir wollen auch weder bei Seite geschoben werden, noch unter die Räder kommen. Wir wollen nur die Sicherheit, daß wir ungestört in unseren Interessen uns im Frieden entwickeln können. Daher bitte ich Sie, Ihr Votum für diese Vorlage abzugeben und damit zu zeigen, daß, wo es sich nur um nationale Gesichtspunkte und um die Machtstellung des deutschen Reiches handelt, der deutsche Reichstag immer eine Mehrheit hat. (Lebhafter Beifall.)

§ 1 wurde mit 199 gegen 107 Stimmen angenommen und schließlich das ganze Gesetz mit der oben angegebenen Stimmenzahl.

Nachdem Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe die **kaiserliche Botschaft** verlesen hatte, durch welche die Session für geschlossen erklärt wird, ging das Haus unter Hochrufen auf den Kaiser auseinander.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 12. Juni.

Das Abgeordnetenhaus nahm heute in dritter Lesung den Gesetzentwurf betr. **Erweiterung des Stadtkreises Frankfurt a. M.** an unter Verwerfung der von der Commission beschlossenen, aber vom Minister Frhrn. v. Rheinbaben als unannehmbar bezeichneten Bestimmung, welche den confessionellen Charakter der Volksschulen in den einzugemeindenden Orten vorschreibt. Nach der Annahme des Antrages **Krause-Dawillen** (cons.) betr. den **Ausbau der Südermole bei Memel** erledigte das **Haus Petitionen.** Ueber die Petition wegen Errichtung einer **katholischen Schule in Bischofswerder** ging man zur Tagesordnung über.

Morgen stehen kleine Vorlagen auf der Tagesordnung.

Berlin, 13. Juni. Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, die Petition der Magistrate von Graudenz und Thorn wegen **Umwandlung der Weichselstädtebahn** in eine **Vollbahn der Regierung zur Erwägung zu überweisen.**

— Das **Abgeordnetenhaus** erledigte heute zunächst kleinere Vorlagen und beschäftigte sich sodann mit **Petitionen von Eisenbahnunterbeamten,** die nach längerer Debatte durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt wurden.

Herrenhaus.

Berlin, 12. Juni.

Das Präsidium des Landtages hat die Einladung, der Feier der Eröffnung des Elbe-Trave-Kanals am Sonnabend beizuwohnen, abgelehnt. Man wird daraus entnehmen können, daß Sonnabend die Session des Landtages geschlossen wird.

Das Herrenhaus berieth heute das **Waarenhaussteuergesetz,** wozu seine Commission bekanntlich mehrere Abänderungen vorschlägt. In der Generaldebatte erklärten sich gegen das Gesetz Graf **Hutten-Czapski,** Geh. Commerzienrath **Frentzel,** Stadtdirector **Tramm-Hannover,** für das Gesetz in der Fassung der Commission Frhr. **v. Durand** und Graf **Zieten-Schwerin,** beim § 2 bat Minister **v. Miquel** die Grenze von 500 000 Mk. wiederherzustellen und auch den Zusatz zu Gunsten der Beamten und Offiziervereine zu streichen. Geh. Commerzienrath **Frentzel** plaidirte ebendafür. Darauf erfolgte die Vertagung des Hauses.

Politische Uebersicht.

Danzig, 13. Juni.

Das Jubiläum des Mansfelder Bergbaues.

Eisleben, 12. Juni. Das **Kaiserpaar** traf heute 12 Uhr Mittags zur Jubiläumsfeier des Mansfelder Bergbaues ein. Nach dem Empfang auf dem Bahnhof bestieg der Kaiser, welcher den blauen Waffenrock der Gardes du Corps trug, alsbald einen Braunen, die Kaiserin fuhr in einem Vierspänner. Hinter dem Kaiser ritten Leibgendarmen mit der Standarte und eine Abtheilung Küraſſiere. Als das Kaiserpaar aus dem Bahnhofe heraustrat, läuteten die Glocken. Auf dem Markt ging die Kaiserstandarte am Maste hoch. Im Gefolge des Kaiserpaares waren die Generale v. Plessen, v. Scholl, Major Freiherr v. Berg, Oberstabsarzt Ilberg, Freiherr v. Mirbach, Oberstallmeister Graf Wedel, Geh. Cabinetsrath v. Lucanus, Generalmajor Frhr. v. Egloffstein, die Gräfin Brockdorff, Frl. v. Gersdorff. Anwesend war ferner Hausminister v. Wedel; die Geistlichkeit sowie die städtischen Behörden schlossen sich dem Gefolge an. In dem Zuge fielen namentlich die dunkeln, aber schmucken Uniformen der Bergleute auf. Brausende Hochs erschallten überall, wo die Majestäten sichtbar wurden und vermischten sich unaufhörlich mit den Klängen der Musikkapellen. Am Markt ritt der Kaiser die Front der Bergleute ab, welche die Keilhauen präsentirten. Alsdann erbrausten zwei Verse des Lutherliedes „Ein' feste Burg ist unser Gott“ über den alten Platz mit dem Luther-Denkmal. Die Kaiserin gab sich in den auf dem Markt errichteten Pavillon, in welchem Proben von Krystallen, Kupfer- und Silberbarren lagen. Vor dem Pavillon standen Bergleute in historischer Tracht. Geheimrath **Georgi** ergriff das Wort zu einer Ansprache, in welcher er namens der Gewerkschaft den Majestäten für ihr Erscheinen dankte, an den jahrhundertelangen Bergbetrieb der Grafen von Mansfeld und an die Förderung durch Friedrich II. erinnerte und an den schließlich um das Jahr 1850 erfolgten Zusammenschluß der einzelnen Gewerkschaften und wie die Kupfererzeugung sich von jährlich 30 000 auf 40 000 Centner vermehrt habe, die Belegschaft von 4000 auf 18 000 Mann gestiegen sei. Sodann gedachte Redner der aus dem Mansfeld'schen Lande hervorgegangenen Männer, Luthers, des Dichters Novalis und der Vorfahren Goethes. Trotz der wachsenden Erschwerungen des Betriebes, trotz elementarer Katastrophen, des Preissturzes des Silbers und des zeitweiligen Sinkens der Kupferpreise hoffe die Gewerkschaft die Schwierigkeiten zu überwinden durch die verbesserte Technik, im Vertrauen auf die tüchtige Beamten- und Arbeiterschaft, in der der alte feste Mansfelder Geist fortlebe, und in der Hoffnung auf den Schutz des Kaisers und sein gütiges Wohlwollen für die Bergleute. Georgi erbat sodann vom Kaiser die Gnade, den Ehrentrunk annehmen zu wollen aus dem Becher, den König Gustav von Schweden Luther schenkte, und aus dem Kurfürst Joachim II. getrunken. Graf **Hohenthal** brachte ein dreifaches Glückauf auf den Kaiser und die Kaiserin aus, welches donnernden Wiederhall fand. Hierauf wurde die Nationalhymne gespielt.

Nach dem Verklingen der Nationalhymne hielt der **Kaiser** vom Pferde herab mit weithin schallender Stimme eine **Ansprache,** worin er etwa Folgendes sagte:

Diesen von der Erinnerung geweihten Pokal bin Ich im Begriff auf das Wohl der Mansfelder Gewerkschaft zu leeren. Eine Fülle geschichtlicher Erinnerungen und viele Jahrhunderte treuer Arbeit knüpfen sich an die Stätte, an welcher wir hier versammelt, die jedes Menschen Herz ergreift und überwältigt. Ich wüßte keine bessere Devise um die Arbeit der Knappen, auszuharren in schweren, prüfungsvollen Zeiten und den Muth nicht zu verlieren bei der Ueberwindung von Schwierigkeiten, zugleich leuchtend hervorzuragen und durch die Eigenschaft der Treue im ganzen zusammenzuhalten, als die des Grafen Mansfeld „dennoch“. So möge sie auch fernerhin die Entschlüsse und Sinnesrichtung der Knappen der Mansfelder Gewerkschaft beherrschen. Das ist auch die Sorge, die ich zu Meiner Richtschnur nahm. Je höher die Schwierigkeiten, desto fester das Ziel ins Auge gefaßt. Derjenige, der mit das großartigste Beispiel gab, ist der Reformator, vor dem wir hier stehen, auch wir wollen auf unsere evangelische Sache dieselbe Devise anwenden, wollen sie hoch und heilig halten, so lange einer von uns lebt und Nachkommen hat. In dankbarer Ergebenheit an ihn, der diesen Häuersohn gab, und uns die evangelische Wahrheit gab und finden ließ, trinke Ich auf das Wohl Meiner Mansfelder Gewerkschaft und der Stadt Eisleben, der Ich Meinen und der Kaiserin herzlichsten Dank für den wunderschönen Empfang ausspreche; „Dennoch! Glückauf!“

Während der Kaiser trank, erhob sich ein nicht endenwollender Jubel. Gegen 1 Uhr fuhren die

---

Seine erste Liebe.

Novelle von Lisa Weise (E. Litz-Blanç).

[Nachdruck verboten.]

1)

Jour bei der verwittweten Commerzienräthin Adler; tout Dresde verkehrt dort. Man geht hin, weil die kleine, luftgeheizte Familienvilla in der Strehlener Vorstadt so luxuriös-behaglich und empfangsfreudig, weil die Verpflegung so ausgezeichnet ist und Frau Adlers einzige, siebzehnjährige Tochter Susanne so lustig lacht! Weil der Ton sans gêne und man sicher ist, dort immer einige Lokalgrößen vom Theater und der Literatur zu treffen; hin und wieder auch internationale Berühmtheiten, einen russischen Virtuosen, eine englische professional beauty oder eine amerikanische Erbin.

Heute sind die vier sehr warmen, mit einer gewissen, weiblichen, gedankenlosen Bazareleganz überladenen Empfangszimmer verhältnißmäßig leer. Des stürmischen Novemberwetters wegen; zumal die elektrische Straßenbahnverbindung nicht besonders günstig.

Ueber der kleinen Theegemeinde liegt der dumpfe Druck eines kaum überstandenen und noch nicht verwundenen Schreckens. Sichtlich verstört sitzt die sehr starke, untersetzte Wirthin in ihrem stahlblauen Seidenkleid auf dem Rohrstuhl — Polstersessel sind ihr zu warm — und ihre kleinen, gutmüthigen Augen mit den abgestoßenen Wimpern blinzeln mit einem Ausdruck hilfloser Verlegenheit unter dem Gewirr dunkelblonder, pomadisirter Stirnlöckchen auf einen nassen Fleck in dem silbergrauen Axminsterteppich. So sieht ein Mensch aus, dem eine Situation über den Kopf gewachsen, dem etwas quer, sehr quer gegangen ist und der noch nicht weiß, ob er es leicht oder schwer nehmen soll.

Niemand spricht. Die älteren Damen rühren bedächtig in ihren Theetassen, nur ein paar Backfische unter Fräulein Susannes Führung kichern und tuscheln hinter ihren Fächern und moquiren sich über den schwindsüchtigen, spießbürgerlichen Kritiker Langbaum, der — ganz isolirt — mit nervös zuckender Unterlippe vor einer sehr hoch hängenden Klinger'schen Radirung steht und den Moment herbeisehnt, wo er sich mit Anstand „drücken“ kann.

Da, mitten in der allgemeinen Verlegenheitspause läßt eine übermüthige helle Männerstimme sich vernehmen: „Aha, gnädige Frau! Ein Wink mit dem Zaunpfahl. Hier im Vorzimmer auf dem Tisch Ihr Opernglas, Ihr Fächer und das Textbuch zum „Odysseus“, das heißt soviel, daß Sie pflichtvergess'ne Wirthin heut Abend zur Bungert'schen Première und Ihre Gäste früh los sein wollen?“

Ein schlanker, sehr eleganter Mann mit scharfgeschnittenem, bartlosem, brünettem Künstlerkopf steht lachend auf der Schwelle unter einem Arrangement von künstlichen, großen Sonnenblumen, rothen Tulpen und Makartwedeln, die das Thürgebälk in eine Art Triumphbogen verwandeln.

Der armen Commerzienräthin war die Lust zur Première vergangen. „Meritt!“ . . . wie erlöst. So rasch es ihre Körperfülle erlaubt, geht sie mit ausgestreckten Händen dem Ankömmling entgegen. „Ein Glück, daß Sie kommen, gerade Sie! Sie sendet uns der Himmel.“ Kein anderer als dieses allgemein beliebte, gesellschaftliche Genie kann die gesunkene Stimmung wieder heben.

Er zieht mit seinem verbindlichen Lächeln, dem viel feine Ironie beigemischt ist, die Schultern hoch. „Der Himmel? . . . Zu viel Ehre, gnädige Frau, nicht, daß ich wüßte . . .“ Den witzigen Feuilletonisten Bertin hatte er hier zu treffen gehofft, um ihm schleunigst die vorgestern auf der Radfahrbahn entliehenen zehn Mark zurückzugeben, und der hatte ebenso wenig mit dem Himmel zu thun wie er. „Weshalb freuen Sie sich denn so übermenschlich, daß Sie mich beinahe umarmt hätten?“ Mit knabenhafter Schelmerei beugt sich der etwa fünfunddreißigjährige Mann zu der älteren Frau herunter, um ihr ins Gesicht zu sehen; „und wo haben Sie Lili Tsee?“

Mit beiläufiger Kopfbewegung nach dem Nebenzimmer erledigt sie die letzte Frage. „Als ob man sich nicht immer freute, wenn Sie auftauchen. Wo Sie sind, amüsiren sich alle Menschen.“

Geschmeichelt drückt er die Hand aufs Herz und neigt in übertriebener Devotion seine hohe, jugendliche Gestalt fast bis zur Erde. „Zuviel für Ihren Sklaven, fühle mich unsagbar geehrt.“

„Gottlob, Meritt! Nun wird's wieder lustig.“ Fräulein Susi, die seine Stimme gehört hat, fliegt entzückt auf ihn zu.

„Ah, Lili Tsee, ich habe natürlich gleich nach Ihnen gefragt;“ kameradschaftlich schüttelt er ihr die Hand. Kein anderer als er hat dem ausgelassenen Ding mit dem kecken, leicht gepuderten Mikadogesicht den Namen nach Curtis japanischer Oper gegeben. „Nun trösten Sie Mama nur, daß der Anton Notenquetscher . . .“

„Susanne!“ ruft die Commerzienräthin strafend, „das geht zu weit.“

Die Kleine giebt sich eigenhändig einen Klaps auf den Mund. „Gott ja . . . ich bin gräßlich ungezogen.“

„Denken Sie, was sich Entsetzliches in meinem Salon zugetragen hat“, stöhnt Frau Adler und zieht Meritt an der Hand in das Nebenzimmer, „ich bin noch ganz hin. Zum ersten Mal giebt mir der berühmte Pianist Steidel die Ehre, mit seiner Frau auf meinem Jour zu erscheinen. Nachdem ich fast ein Jahr umsonst darum gebettelt! Und noch dazu heut bei diesem Hundewetter, und sie wohnen am anderen Ende der Stadt. Ich war stolz auf die seltenen Gäste.“

„Langweilige, unelegante Stockfische“, murmelt Lili Tsee.

„Und denken Sie, gerade als Steides die erste Tasse Thee trinken, um sich zu erwärmen — wer tritt ein? Der malitiöse Kritiker Langbaum, der hin nach seinem letzten Concert so heruntergerissen hat. Steidel wird sofort todtenblaß vor Zorn. Die Theetasse entfällt seiner Hand . . . . er steht auf . . . . angstvoll starrt seine Frau auf ihn, wir alle mit . . .“

„Es war, um den Lachkrampf zu kriegen“, tuschelt Lili Tsee ihrem Freund ins Ohr.

„Da, mit heiserer Stimme, aber allen verständlich, ruft Steidel: „Mit diesem Mann kann ich nicht dieselbe Luft athmen!“ Sprach's und ohne sich umzusehen, ohne jemand zu grüßen, ging er aus dem Zimmer; seine Frau, wie ein Automat, hinter ihm her. Als ich in die Garderobe kam, waren sie schon weg.“

„Bis auf ein Paar enorme, zerrissene Gummigaloschen, die sich Mama als Reliquie aufheben wird.“ Lili Tsee schlägt sich schon wieder reuig selbst auf den Mund.

Und Meritt lachte, daß ihm die Thränen in die Augen traten; laut, ansteckend, unwiderstehlich. Und die übrige Gesellschaft lachte mit, denn im Grunde gönnte jeder dem eitlen Steidel und dem malitiösen Langbaum die Dosis Aerger. „Wie ich Sie alle beneide, meine Herrschaften“ — händeschüttelnd ging Meritt, der fast alle Anwesenden kannte, von einem zum anderen — „beneide um diese wundervolle Episode. Nirgends ist's so amüsant wie im Salon Adler. Bertin muß ein Feuilleton darüber schreiben. Ist nicht hier? . . . Schade! Sie erlauben doch, Frau Commerzienräthin, daß ich ihm die Scene schenke und so dramatisch schildere, als ob ich dabei gewesen wäre?“

„Famos, Meritt“, rufen die Herren; das wird wieder eine Glanznummer für ihn — „aber erst am Sonnabend, wenn wir alle dabei sind.“

„Am Sonnabend?“ Meritt schüttelt den Kopf. „Was ist denn da los?“

„Na, die Abendgesellschaft bei Bertins. Sie und Ihre Frau sind doch natürlich dabei.“

Da fällt der Commerzienräthin erst auf, daß er ohne seine Frau erschienen. „Wo haben Sie denn Ihre schöne Gemahlin?“

„Ist sie noch nicht hier? Dann muß sie bald kommen“ — sichtlich zerstreut. „Sagen Sie mal allen Ernstes“ — es hat sich ein ganzer Kreis um Meritt gebildet — „Bertin giebt wirklich übermorgen eine Gesellschaft? Und Sie sind alle da? . . . Ja, was fällt denn dem Kerl ein, mich dazu nicht einzuladen?“ Es verstimmt ihn momentan.

Auch keiner der anderen begreift es.

„Haben Sie sich mit ihm gezankt?“

„Bewahre, nur zehn Mark abgeborgt, die ich ihm hier wiedergeben wollte“, und er langt das Goldstück aus der Westentasche.

„Sie sind ein Idealschuldner“, seufzt neidisch der Tenorist von der Hofoper.

„Da Bertins Wohnung so beschränkt ist, kommen Sie vermutlich bei der zweiten Gesellschaft dran.“

Wenig schmeichelhaft für jemand, der gewöhnt ist, stets unter den Ersten zu sein.

„Was zu toll ist, ist zu toll!“ Meritt bei seinem Reichthum und seiner Beliebtheit über gesellschaftliche Zurücksetzung erhaben, nimmts schon wieder komisch. „Nun kommen wir gerade, aber uneingeladen — Strafe muß sein. Wann geht der Zauber los? Um sechs . . . bon! Und keiner von Ihnen verräth mich, es soll eine Ueberraschung für Bertins werden.“

Wie wird man sich denn selbst um ein Vergnügen bringen! Man freut sich jetzt schon auf das Erstaunen der Wirthe. Meritt ist ein Original, das sich alles erlauben darf. (Forts. folgt.)

Majestäten zum Bahnhof zurück und begaben sich nach Homburg v. d. Höhe.

Bei dem Festmahl im Wiesenhaus brachte Geheimrath Georgi ein dreifaches Glückauf aus auf den Kaiser und die Kaiserin, wobei er des Gedeihens der Gewerkschaft unter der Herrschaft der Hohenzollern gedachte. Graf **Hohenthal** pries die Förderung des Mansfelder Bergbaues durch die Behörden und brachte das Wohl des Handelsministers **Brefeld** aus. Dieser dankte und führte aus, daß die Leiter der Gewerkschaft es verstanden hätten, auch in schweren Zeiten, bei Preissturz des Silbers und Kupfers die Werke hochzuhalten. Jetzt scheine eine glücklichere Zeit gekommen zu sein. Redner lobte die gesunden Arbeiterverhältnisse, das Vertrauen auf der einen, die Fürsorge auf der anderen Seite, gedachte anerkennend der Pflichttreue und Loyalität der Arbeiterschaft und trank auf die glückliche Zukunft des Mansfelder Bergbaues. Sodann gedachte Geheimrath Zirkel der Ehrengäste, in deren Namen Oberpräsident **v. Bötticher** antwortete. Derselbe hob hervor, daß man nicht Sachse zu sein brauchte, um den heutigen Tag unvergeßlich zu finden, an welchem der Kaiser es sich nicht habe nehmen lassen, an dem Jubiläum 700jähriger Arbeit Theil zu nehmen. Redner toastete auf die gewerkschaftliche Deputation.

Alters- und Sterblichkeitsverhältnisse der Lehrer.

Die Alters- und Sterblichkeitsverhältnisse der Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten Preußens sind in letzter Zeit von neuem zum Gegenstande lebhafter Erörterungen in Fachschriften wie in Tagesblättern gemacht worden. Mit Rücksicht auf das große Interesse, welches für die Unterrichtsverwaltung mit dieser Angelegenheit verbunden ist, hat der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten eine besondere Commission eingesetzt, welche jene Verhältnisse unter Benutzung des gesammten vorliegenden Materials einer eingehenden Prüfung unterziehen wird.

Englische Sorgen an der Goldküste.

Accra, 12. Juni. Heute war ein neues Gerücht von einem Ueberfall im Umlaufe, welcher der Ersatzcolonne nördlich von Prah, wo die Aschantis stark verschanzt gefunden worden sind, zugestoßen ist. Schwere Regen verhindern den Vormarsch der Hauptentsatzcolonne, welche noch südlich von Prah steht. An der Küste herrscht große Besorgniß. Ein Einfall der Aschantis in die Colonie wird befürchtet. Bezüglich des Schicksals von Kumassi hegt man die düstersten Ansichten.

Die Lage in China.

Der kranke Mann im fernen Osten hat die Krisis noch nicht überstanden. Man weiß vorerst noch nicht, wo sich die Symptome entwickeln werden und ob ein operatives Eingreifen der europäischen Aerzte in den eigentlichen Herd der Entzündung rasche Abhilfe bringen wird. Aber sie sind an der Arbeit, die Jünger Aeskulaps: Wenn nur nicht bei ihren Consilien die Meinungsverschiedenheiten ein einmüthiges Vorgehen zu nichte machen werden! Die englische Presse zwar stimmt täglich Loblieder auf das neue europäische Concert in Ostasien an. Ob aber nicht der Wunsch auch hierbei mehr der Vater des Gedankens genannt werden muß? In England fürchtet man jedenfalls unter den jetzigen Zeitumständen einen Conflict mit dem russischen Bären, daher die Liebenswürdigkeit und die sanften Töne, die über den Kanal schallen. Hoffen wir, daß niemand einen Erisapfel in die friedliche Versammlung der abendländischen Diplomaten in Peking werfen möge!

Heute liegen nur spärliche Nachrichten über die chinesischen Wirren vor. Sie lauten:

Das deutsche Kanonenboot „Jaguar", Commandant Corvetten-Capitän Kinderling, ist am 8. Juni in Shiakwan angekommen.

Im gestrigen französischen Ministerrathe theilte der Minister für die Colonien mit, daß in Saigon 600 Mann französische Marine-Infanterie eingetroffen sind, die zur Verstärkung der Landungstruppen nach China gehen.

Tientsin, 12. Juni. Wie gemeldet wird, sind die fremden Truppen mit der **Wiederherstellung der Eisenbahn** zwischen Lofu und Langfang beschäftigt. Der nächste Sonderzug ist heute mit Vorräthen für die englischen Truppen abgegangen. Das französische Kriegsschiff „Lion" und das englische Kriegsschiff „Barfleur" sind heute in Taku eingetroffen.

Washington, 13. Juni. Der **amerikanische Consul in Tschingkiang** telegraphirt von gestern, daß eine große Anzahl zu einem geheimen Bund gehörende Eingeborene sich in der Nähe der Stadt aufhalte und **große Besorgniß** herrsche.

London, 13. Juni. Die „Times" melden aus Schanghai: Der **japanische Gesandte** dringt auf Anerkennung der japanischen Einflußsphäre in den Provinzen **Tsche-kiang, Fokien** und **Kiangsi**. Wie die „Daily Mail" aus Yokohama meldet, hat die japanische Regierung **vier weitere Kriegsschiffe** nach China beordert zur Verstärkung der Flotte bei Taku.

Wie der „Times" aus Peking von gestern gemeldet wird, **haben Soldaten der Kaiserin den Kanzler der japanischen Gesandtschaft ermordet.**

Der Krieg in Südafrika.

Endlich ist es dem General Buller gelungen, die Grenzpässe von Natal nach Transvaal zu forciren und auf dem directen Wege in den Freistaat hineinzudringen. Das ist die bedeutsamste der heute vom Kriegsschauplatze eingetroffenen Nachrichten. Das erste Telegramm Bullers über diese Vorgänge, datirt vom 11. Juni aus seinem Hauptquartier, lautet:

General **Hildyard** forcirte Almonds Nek, den letzten Paß vor Charlestown; der Feind befand sich in beträchtlicher Stärke und hatte mehrere Geschütze. Die Stellung des Feindes wurde vom zweiten Dorset-Bataillon mit gefälltem Bajonnet sowie von der dritten Cavallerie-Brigade eingenommen, welche auf unserer Rechten von dem sehr schwierigen Gelände um den Iketiniberg aus heftig angegriffen wurde. Buller hofft, daß unser Verlust unter hundert betrage.

Ein weiteres Telegramm von Buller aus Joubertsfarm von gestern lautet:

Ich habe vier Meilen von Volksrust ein Lager bezogen. Die **Boeren** haben gestern den **Laingsnekpaß und den Majubahügel geräumt**. Die von Ingogo kommende Division Clery überschreitet jetzt den Laingsnek. Ich mußte hier wegen Wassermangels ein Lager beziehen.

Die unterbrochene Bahnverbindung

nördlich von Kroonstad ist, wie es scheint, noch immer nicht wieder hergestellt. Wie die Dinge hier eigentlich stehen, ist nicht klar zu erkennen. Fast scheint es so, als ob dem General Methuen wieder ein Unglück passirt sei. Jedenfalls rücken von Norden und von Süden her britische Truppen vor, um die Boerenschaaren, die die Bahn zerstörten, in die Mitte zu nehmen — wenn sie sich fassen lassen, was bei ihrer großen Beweglichkeit natürlich wenig wahrscheinlich ist. Die telegraphischen Berichte hierzu lauten:

London, 13. Juni. General **Kelly Kenny** meldet aus Bloemfontein von gestern, er habe seit dem 7. d. Mts. keine Mittheilungen von Lord **Methuen** erhalten, welcher am 6. d. nördlich von Vechtkop in ein Gefecht verwickelt gewesen sei. Präsident **Steijn** befindet sich in der Nähe des Ortes Reitz östlich von Lindley. Die nach Vrede gebrachten englischen Gefangenen werden gut behandelt.

Ein weiteres Telegramm General **Kelly Kennys** aus Bloemfontein von heute besagt: Britische Truppen, welche von Norden heranrückten, hätten Honingspruit erreicht und dort ein Gefecht mit Boeren gehabt. Morgen früh würden sie an der Eisenbahn bei Amerika eintreffen. General **Knox** sei von Kroonstad aufgebrochen, um die Boeren abzuschneiden.

Die Cabinetskrisis in der Capcolonie.

Capstadt, 12. Juni. Der Premierminister **Schreiner** ist in Folge des Rücktritts Merriman Sauers und Te Waters **mit der Neubildung des Cabinets beschäftigt**. Der Afrikanderbond unter der Führung von Hofmeyr und Te Water fordert eine allgemeine Amnestie für die Aufständischen. Schreiner drang auf Durchführung des von der britischen Regierung empfohlenen Entwurfs. Dieser bestimmt, daß ein **besonderer Gerichtshof** zur Verhandlung gegen die Aufständischen geschaffen werden solle, von denen die überführten Anführer eingekerkert und dauernd der bürgerlichen Rechte beraubt werden sollen, während die übrigen nur für einen bestimmten Zeitraum der bürgerlichen Rechte verlustig gehen. Dem Vernehmen nach wird Schreiners Politik von der ganzen Opposition unterstützt und sein Vorgehen von der loyalen öffentlichen Meinung in Südafrika gutgeheißen.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juni. Eine von etwa 2000 **Bäckergesellen** besuchte **Versammlung** hat gestern mit großer Mehrheit folgende **Resolution** gefaßt: Die Versammlung hält die vor dem Einigungsamte getroffenen Abmachungen für das Geringste, was die Gesellen zu fordern berechtigt sind. Sie erklärt, jene Vorschläge anzunehmen, davon aber auch nicht das Geringste abzulassen. Erfolgt auf der Basis der Vorschläge heute (Mittwoch) vor dem Gewerbegericht der Friedensschluß nicht, so beschließt die Gesellenschaft am Donnerstag den Generalstreik.

— Verflossene Nacht hat im Cirkus Schumann eine von über 4000 **Angestellten der Straßenbahn besuchte Versammlung** stattgefunden. Es wurde beschlossen, es von der Haltung der Direction in der Streitfrage der Wiederanstellung der Gemaßregelten abhängig zu machen, ob ev. eine neue Versammlung anberaumt und in dieser der abermalige Ausstand beschlossen werden soll.

* **[Der Verband deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten]**, der im vergangenen Jahre den bekannten Friedensschluß mit Herrn v. Podbielski feiern konnte, hielt am Sonntag Abend im „Deutschen Hof" in der Luckauer Straße in Berlin seinen zehnten Verbandstag unter großer Betheiligung von Beamten aus allen Theilen des Reiches ab. Ihnen wird jetzt zum Besuch des Verbandstages keine Schwierigkeit mehr gemacht, sondern sogar Erleichterung gewährt. Heute zählt der Verband mehr als 15 000 Mitglieder. Seit dem letzten Jahre ist er um etwa 900 gewachsen. Die kürzlich ins Leben gerufene Wirthschaftsgenossenschaft hat in ihren 15 verschiedenen Niederlagen in 15 Städten einen Umsatz von 656 136 Mk. gehabt. Das Geschäft in Berlin übermittelte den Mitgliedern allein für über 181 000 Mk. Waaren. Die Einnahmen im letzten Jahre betrugen 914248 Mk., die Ausgaben 894 546 Mk. Der Verbandsvorsitzende, Ober-Postassistent Kahsnitz, leitete die Verhandlungen. Ober-Postassistent Ehrhardt berichtete über die vom Ausschusse gefaßten Beschlüsse. Hervorgehoben sei nur, daß die Gründung einer Krankenkasse abgelehnt wurde, weil unter den Post- und Telegraphen-Assistenten keine Stimmung dafür vorhanden sei. Eine Neuorganisation des Verbandes sei in Aussicht genommen. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Ober-Postassistent Schubert hielt sodann einen längeren Vortrag über die Mission des Verbandes einst und jetzt. Die wirthschaftlichen Forderungen des Verbandes, die einst zu seiner Begründung führten, seien heute im wesentlichen erfüllt. Der Uebergang müsse überwunden werden. Gegenwärtig befindet sich der ganze große Postapparat in einer Umwandlung, und es wäre ungerecht, in diesem Stadium zu sehr drängen zu wollen. Die Postverwaltung leide auch sehr unter dem Beamtenmangel. Für die weitere Thätigkeit des Verbandes komme hauptsächlich in Betracht die Pflege des Corpsgeistes, der Geselligkeit, der Wohlfahrtspflege und der wirthschaftlichen Hilfsinstitute. Geschäftsführer Funk gab dagegen unverhohlen seiner Unzufriedenheit über die Lage des Verbandes Ausdruck. Wenn auch 1970 Mitglieder zugetreten seien, so sei doch die Fahnenflucht von 1200 zu bemerken. Es befinden sich darunter leider auch alte Kämpen, die einst den Kampf gegen die Verwaltung mitgekämpft haben. Die Ursache zu den zahlreichen Austritten sieht der Redner in der ungünstigen Lage des Verbandswaarenhauses, die dadurch hervorgerufen sei, daß viele Mitglieder die Waaren einfach nicht bezahlen. Man könnte beinahe von notorischen Schuldenmachern sprechen. Die ausstehenden Forderungen belaufen sich auf fast 550 000 Mk.! Das müsse anders werden. Auch der Redacteur der „Dtsch. Postztg." Hubrich war mit den Fortschritten der Auflage der Zeitung nicht zufrieden. Sie sollten größer sein. Im Anschluß daran folgten an die Mitglieder ernsthafte Ermahnungen, denen die auswärtigen Delegirten zustimmten. Ein Commers beschloß den Abend.

* **[Zum Waarenhaussteuergesetz]** ist in der Herrenhaus-Commission am Sonnabend in zweiter Lesung doch ein Compromiß über die Anfangsgrenze der Besteuerung zu Stande gekommen derart, daß die Besteuerung des Umsatzes nicht, wie das Abgeordnetenhaus beschlossen, bei 300 000 Mk., auch nicht, wie die Regierungsvorlage vorschlug und die Herrenhaus-Commission selbst in erster Lesung beschlossen hatte, bei 500 000 Mk., sondern bei einem Umsatz von **400 000 Mk.** beginnen soll. Der Steuersatz sollte nach dem Beschluß des Abgeordnetenhauses bei einem Umsatz von 300 000 Mark 4500 Mk. betragen und bei 350 000 bis 400 000 Mk. auf 5250 Mk. aufsteigen. Nach dem Beschluß der Herrenhaus-Commission ist der Steuersatz für einen Umsatz von 400 000—450 000 Mark auf 4000 Mk. und bei 450 000—500 000 Mark auf 5125 Mk. festgesetzt worden. Ferner hat die Herrenhaus-Commission im § 15, wonach die Waarenhaussteuer zum ersten Male für das Rechnungsjahr 1901 erhoben wird, die Bestimmung hinzugefügt, daß die bei Veröffentlichung des Gesetzes bereits bestehenden Waarenhäuser die Steuer für 1901 nur zur Hälfte zu entrichten haben.

Oldenburg, 13. Juni. Der **Großherzog** ist heute Mittag in seiner Sommer-Residenz Rastede **gestorben.**

Rußland.

Petersburg, 13. Juni. „Nowoje Wremja" meldet vom 29. v. M. aus **Wladiwostok**: Man hegt Befürchtungen wegen des Schicksals des Führers der **koreanisch-sachalinschen Expedition Schmidt**, welcher sich zur Erforschung einer Insel auf einem Boot ins Meer begab. Schmidt versprach, in 20 Tagen zurückzukehren. Es ist jedoch bald ein Monat verflossen, ohne daß von ihm eine Nachricht eingetroffen ist.

Italien.

Rom, 12. Juni. Der **Papst**, welcher sich der besten Gesundheit erfreut, empfing heute eine Abordnung der lothringischen Pilger.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 13. Juni.

Wetteraussichten für Donnerstag, 14. Juni, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Veränderlich, ziemlich kühl. Regenschauer.

* **[Danziger Ferien-Colonien.]** Das hiesige Comité für Ferien-Colonien und Badefahrten kränklicher Schulkinder trifft nunmehr mit Eifer die Vorbereitungen, um auch in diesem Sommer einer größeren Anzahl kränklicher Schulkinder armer Eltern die gesundheitliche und sociale Wohlthat des Ferien-Aufenthalts in frischer Luft bei geeigneter Verpflegung und genügend überwachter geordneter Lebensweise zu Theil werden zu lassen und die dazu erforderlichen Geldmittel zu beschaffen. Zu letzterem Zweck wird heute ein Aufruf des Comités zu Beisteuern veröffentlicht, den die **Expedition der „Danziger Ztg."** wie bisher gern durch **Entgegennahme von Beiträgen** unterstützen wird. Gleichzeitig ist der Bericht über die letztjährige Thätigkeit des Comités erschienen, dem wir, Bezug nehmend auf unsere früheren Mittheilungen, noch Folgendes entnehmen:

Auf dem Gebiete der Sommerpflege konnte das Comité im Jahre 1899 wieder eine gewisse Erweiterung gegen das Vorjahr vornehmen, indem es in die Kinderheilstätte Zoppot, in die Ferien-Colonien und namentlich zu den Badefahrten eine größere Anzahl von Kindern als in dem Vorjahre entsandte. Von Seiten der Schulleiter und der Vorstände der Kinderhorte waren 801 Kinder für die verschiedenen Zweige der Sommerpflege in Vorschlag gebracht worden. Von diesen wurden 452 (gegen 422 im Vorjahre) zur Berücksichtigung ausgewählt und in Pflege genommen. Der Kinderheilstätte in Zoppot wurden 11 Kinder (im Vorjahre 8) überwiesen. Die **Kinderheilstätte** kommt besonders den Kindern zu gute, die an schweren scrophulösen oder tuberkulösen — mit Ausschluß der Lungen-Tuberculose — Erscheinungen leiden. Außerdem hat der Magistrat noch ca. 20 leidende Kinder auf sechs Wochen der Heilanstalt überwiesen. Die Zahl der **Ferien-Colonien** betrug wie in den Vorjahren fünf. Der Aufenthalt der Kinder währte dort die Schulferien hindurch, vom 1.—29. Juli. Für die Colonien wurden 131 Kinder (gegen 127 im Jahre 1898) bestimmt. Ihre Quartiere sind dieselben wie im Vorjahre gewesen, also für die Knaben, die zugleich Seebäder nehmen sollten: Junkeracker (22 Knaben), für die Knaben, die für eine Colonie ohne Seebad ausgewählt waren: Krug Babenthal (26 Knaben), für die Mädchen mit Seebad: Steegen (31 Mädchen), für die Mädchen ohne Seebad: Carthaus (2 Colonien, 52 Mädchen). Auch die Führer und Führerinnen dieser Colonien sind dieselben geblieben, sie haben sich mit dankenswerthem Eifer und großer Pflichttreue ihrer Aufgabe unterzogen. Die Gewichts-Zunahme der Kinder während des Aufenthalts in den Colonien betrug im Durchschnitt 1,94 bis 2,26 Kilogr. An den **Badefahrten** nach der Westerplatte haben 610 Kinder (gegen 287 im Vorjahre) Theil genommen, welchen nach dem Bade an 24 Tagen 6908 Portionen Milch mit Butterbrod verabreicht wurden. Als Beiträge durch Sammlung gingen diesmal 3966,37 Mk. (gegen 3674,40 Mk. im Jahre 1898) ein, ferner sind, wie auch früher, von dem Sparkassen-Actien-Verein und von dem Magistrat aus der Louise Abegg-Stiftung je 1000 Mk. und von Herrn Geh. Rath Dr. Abegg 300 Mk. eingegangen. Auch aus der J. J. Berger'schen Stiftung sind wieder die Jahreszinsen von 450 Mk. überwiesen worden. Die Gesammteinnahme betrug 9331 Mk., die Ausgaben betrugen 9249 Mk. Das aus größeren Zuwendungen vom Comité angesammelte Vermögen beträgt zur Zeit 13 081 Mk.

* **[Provinzial-Sängerfest.]** Die am Sängerfest in Tilsit theilnehmenden drei Danziger Vereine — der Danziger Männergesang-Verein, der Lehrer-Gesangverein und der Sängerbund — werden, wie nun definitiv feststeht, am Sonnabend, den 30. Juni, Mittags 12 Uhr, mit Sonderzug von hier abfahren und nach 6 Stunden und 10 Min. in Tilsit eintreffen. Der Zug hält nur in Dirschau, Marienburg, Elbing, Braunsberg und Königsberg und wird wahrscheinlich über Labiau geleitet werden. Die Eisenbahndirection hat den einfachen Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt bewilligt.

* **[Wasserabsperrung für Langfuhr.]** Auf die heutige Bekanntmachung des Magistrats, wonach für den 14. und 15. Juni wegen Absperrung der Pelonker Leitung ein verminderter Wasserdruck in den Hausleitungen zu Langfuhr zu erwarten ist, machen wir die dortigen Bewohner besonders aufmerksam.

* **[Geschäftsergebnisse von Baugenossenschaften.]** In erfreulichem Aufschwunge begriffen ist die Baugenossenschaftsbewegung, die das Ziel hat, der Wohnungsnoth in den Kreisen der Arbeiter und kleinen Beamten abzuhelfen. Der Allgemeine Verband der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften (Begründer Schulze-Delitzsch) hat durch eine neuerdings erhobene Statistik feststellen können, daß die Zahl der in Deutschland bestehenden Baugenossenschaften und Spar- und Bauvereine sich von 244 Ende März 1899 auf 322 Ende März 1900 erhöht hat. Von 86 Bauvereinen und Spar- und Bauvereinen konnte der Allgemeine Verband Berichte über die Geschäftsergebnisse des Jahres 1899 und ihren Stand Ende 1899 sammeln. Während der Zeit ihres Bestehens stellten 28 der berichtenden Genossenschaften 778 Häuser zum Erwerb durch die Genossen fertig; in 664 solcher Häuser (über den Rest wurde nicht berichtet) befinden sich 1297 Wohnungen, und die Herstellungskosten von 721 dieser Häuser beliefen sich auf $5^{1}/_{2}$ Mill. Mk. Zur Vermiethung der Wohnungen an die Mitglieder wurden von 58 Genossenschaften 522 Häuser fertig gestellt. In 431 solcher Häuser befinden sich 2986 Wohnungen, und die Herstellungskosten von 508 dieser Häuser beliefen sich auf rund 15 Mill. Mk. Die berichtenden 86 Bau- etc. Genossenschaften hatten Ende 1829 19 468 Mitglieder, die allen Berufsständen, zum weitaus größten Theil aber den abhängigen Erwerbsthätigen, den kleinen Beamten, Fabrikarbeitern, Handwerksgesellen etc. angehören. Das Betriebskapital der berichtenden 86 Genossenschaften betrug Ende 1899 rund $22^{3}/_{4}$ Mill. Mk., wovon auf das eigene Vermögen in Geschäftsguthaben und Reserven rund 4 Mill. Mk., auf die angeliehenen, die fremden Gelder rund $18^{3}/_{4}$ Mill. Mk. entfallen.

* **[Wett-Turnen.]** Am nächsten Sonntag Nachmittag 3 Uhr findet in Zoppot das diesjährige **volksthümliche Wett-Turnen** des Bezirks Strandwinkel statt, und zwar auf dem Manzenplatz, Ende der Nordstraße.

* **[Liebesgaben für kirchliche Zwecke.]** Der Centralvorstand der **Gustav Adolf-Stiftung** bewilligte den folgenden westpreußischen Gemeinden Beihilfen: Barkenfelde 400 Mk., Burg Belgau 300, Czerwinsk 600, Dulzig 200, Flötenstein 300, Grabowitz 300, Gr. Schliewitz 400, Grünthal 300, Kladau 200, Lubiewo 200, Münsterwalde 300, Neuteich 300, Ottloschin 300, Pangritz Colonie 300, Piasken-Rudnick 500, Podgorz 400, Prechlau 300, Prützenwalde 500, Sampohl 300, Schaffarnia 300, Schidlitz 300, Schrotz 100, Steegen 400, Stendsitz 300, Swaroschin 300, Sypniewo 300, Villisaß 300, Warlubien 300 Mk., in Summa 9000 Mk.

* **[Personalien bei der Post.]** Versetzt sind: die Postdirectoren **Schwarz** von Thorn nach Ostrowo, **Müke** von Ostrowo nach Thorn; in den Ruhestand treten: die Postsecretäre **Dreher** und **Röber** in Danzig.

* **[Ordensverleihung.]** Dem Verwaltungs-Director der kais. Werft zu Danzig ist der rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden.

© **[Provinzial-Verein für innere Mission in Westpreußen.]** Gestern fand im Spiegelsaale des Artushofes zu Thorn eine **Jünglingsvereins-Conferenz** statt, an der etwa 80 Personen Theil nahmen. Wir bemerkten darunter die Herren: Consistorial-Präsident Meyer-Danzig, Generalsuperintendent D. Döblin-Danzig. Das Thema lautete: „Die Pflege der christlichen Gemeinschaft in unseren Jünglingsvereinen", worüber Pfarrer v. Hülsen-Dt. Eylau referirte.

△ **[Kellner-Verein.]** Am Montag hielt der Verein seine Monatsversammlung ab. Der Arbeitsnachweis ergab, daß vom 21. Mai bis einschließlich 11. Juni d. J. 35 feste Stellen und an Lohnarbeiten 237 vergeben worden sind. Aufgenommen wurden 7 Collegen. Ein vom Vorsitzenden gestellter Antrag, neue Vereinsabzeichen anzuschaffen, wurde angenommen.

Z. **[Nochmals die Rettung aus Gefahr.]** Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen heißt der brave Husar, der am vergangenen Sonntage an der Thornschen Brücke den Knaben Friedrich Gr. vom Tode des Ertrinkens rettete, Preß und steht bei der 1. Escadron des 1. Leibhusaren-Regiments.

* **[Sommerfest.]** Am künftigen Sonntag macht der Danziger Männergesang-Verein mit seinen Damen einen Ausflug nach Oliva. Die Abfahrt erfolgt vom Hauptbahnhofe um 8 Uhr 5 Min. früh. Nach Ankunft in Oliva begiebt sich der Verein zu Fuß in den Wald von Pelonken. Es ist auch eine Besichtigung des schönen Parkes geplant, der zum ersten Hof gehört.

© **[Ausflug.]** Die 23. Armen-Commission aus Schidlitz stattete am Dienstag der Pelonker Anstalt einen Besuch ab. Seitens des Herrn Inspectors wurde die Commission in sämmtliche Räumlichkeiten geführt. Lebhafte Bewunderung wurde in der Commission über die Ordnung und Sauberkeit, welche in dieser Anstalt herrscht, laut; auch wurde das Mittagessen geprobt, welches sehr gut zubereitet war. Nach Besichtigung dieser Anstalt wurde ein Ausflug nach Oliva, Strauchmühle, Schwabenthal und Freudenthal gemacht.

* **[Die Polizeistunde]** hat nach einer der „Volks-Ztg." mitgetheilten Entscheidung des Kammergerichts auch für solche Lokale Geltung, in denen nicht geistige Getränke, sondern nur Speisen und Bouillon verabfolgt werden.

* **[Berufsfeuerwehrtag.]** Zu dem in Leipzig tagenden Verbandstage der deutschen Berufsfeuerwehren hat sich Hr. Branddirector **Schwarz-Hafter** dorthin begeben und wird während seiner Abwesenheit durch Herrn Brandmeister Kudicke vertreten.

* **[Unfall.]** Als gestern Abend die übliche Schießübung von Abtheilungen des Infanterie-Regiments Nr. 128 beendet war und auf dem Kasernen-Hofe bereits das Commando „Rührt Euch" erschollen war, ging plötzlich ein Schuß los. Ein Infanterist der 12. Compagnie hatte seine linke Hand auf das mit der Schlußkapsel versehene Gewehr gelegt, als sich das Gewehr entlud und die Hand zerschmetterte, worauf der Verletzte in das Garnisonlazareth gebracht wurde. Die Untersuchung über die Ursache des Unfalles ist sofort eingeleitet.

* **[Selbstmord.]** Schon gestern konnten wir die Mittheilung machen, daß ein junger Mann beabsichtigte, sich das Leben zu nehmen. Heute erfahren wir, daß das Vorhaben zur Ausführung gekommen ist. Der in einem hiesigen Hotel seit einem Jahre bedienstete Oberkellner W. machte gestern Abend in einem anderen Hotel durch Erschießen seinem Leben ein Ende. Die Beweggründe sind unbekannt, vermuthet wird unglückliche Liebe. Der Verstorbene hat einige kleine Schulden noch bezahlt, ehe er in den Tod ging.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Langgarten Nr. 51 von dem Rentier Zimmermann an die Frau Fanny Berlowitz, geb. Finkelstein, für 154 000 Mk.; Schellingsfelde, Unterstraße Nr. 40 von den Steinhöfel'schen Eheleuten an deren Sohn Max für 18 900 Mk.; Schellmühl Blatt 24 von dem Maurermeister Kollas an den Kaufmann Rothmann für 43 500 Mk.

r. **[Strafkammer.]** **Drei rite angetraute Frauen** zu gleicher Zeit hat der Arbeiter Franz Kaina von hier gehabt. Kaina hatte sich, nachdem er seine erste Frau verlassen hatte, mit einer anderen verheirathen Diese verließ er auch, um eine dritte zu heirathet.

Die erste ist nun mittlerweile verstorben. Die Strafkammer, vor der sich K. wegen „Bigamie", über die der Mormone ja noch hinausgegangen ist, zu verantworten hatte, erkannte gegen ihn auf 1 Jahr Gefängniß.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 3. Juni bis 9. Juni 1900.]** Lebendgeboren 39 männliche, 50 weibliche, insgesammt 89 Kinder. Todtgeboren 2 männliche Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 33 männliche, 26 weibliche, insgesammt 59 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 21 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 1, Diphtherie und Croup 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 12, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 11, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 11, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 8, alle übrigen Krankheiten 30, gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, b) Selbstmord 1.

[Polizeibericht für den 13. Juni 1900.] Verhaftet: 5 Personen, darunter 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Trunkenheit, 2 Corrigenden. — Gefunden: Militärpaß und Pfandschein auf den Namen Adam Etmanski, 1 silberne Damen-Remontoiruhr, 1 Leine, am 11. Mai cr. ein Beutel mit 1 Mk. 7 Pf., abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; am 28. März cr. in der Weichsel eine Schiffsleine, abzuholen von dem Wächter auf dem Bleihofe nach Meldung im Bureau des Hafenamts: am 12. Juni cr. eine schwarze Pelzmütze, abzuholen vom Schüler Robert Schwaldt, Petershagen, im Gertruden-Hospital. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: 1 Ledertasche, enthaltend: ein Strickzeug und ein Pince-nez mit blauen Gläsern, Quittungskarte und Vereinsbuch auf den Namen Felix Heiser, Quittungskarte auf den Namen des Schlossers Hermann Gentz, 1 goldene Damen-Remontoiruhr, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Aus Konitz.

Die „Danz. Ztg." entnimmt einem ihr zur Verfügung gestellten Privatbriefe aus Konitz folgende lebendige Schilderung der Aufruhrscenen vom vergangenen Sonntag:

Wenn wir noch leben, dann können wir dies nur einer gnädigen Fügung verdanken. Was gestern hier geschehen, das war nicht mehr menschenwürdig. Schon vom frühen Morgen kamen Schaaren und Schaaren an, in der einen Hand das Gebetbuch, in der anderen Knüppel tragend. Uns ahnte gleich Schreckliches; wir merkten, es seien bestellte Radaumacher. Schon um 11 Uhr begann der Tanz. Tausende hatten auf dem Marktplatz sich angesammelt, sie verlangten die Freilassung des Arbeiters Maßlow und seiner Schwiegermutter, der Roß. Der Bürgermeister wurde umringt und bestürmt; nur mit Mühe konnte er sich in das Rathhaus flüchten. Die Menge wuchs riesengroß; der Landrath suchte zu besänftigen. Die Gendarmen und Polizei gingen mit gezücktem Säbel vor. Fenster klirrten an allen Ecken. Criminalcommissar Wehn wurde zur Erde geschleudert, der städtische Polizeicommissar Block verwundet, und zwar nicht leicht. Blinder Feuerlärm sollten die Massen ablenken; nichts half. Das Lewysche Haus ist demolirt. Der Tempel gleicht einer Ruine, innen ist alles zerstört, die Gebetmäntel zerrissen, die Bücher in Fetzen, alles zertrümmert. Wären die Soldaten nicht gekommen, hätte man uns des Nachts aus den Betten geholt; so war es projectirt. Vielleicht gelingt es zu ermitteln, wer die organisirte Bande vom Lande hereinbesorgt hat. . . . Der gestrige schreckliche Tag hat im größten Theile der Juden den Entschluß reifen lassen, nun bestimmt fortzugehen, natürlich ist jeder noch an die Scholle gebunden, doch es muß leider sein, — wir können dieses Leben nicht ertragen, verhöhnt, verachtet und gemieden, im Handel und Wandel gestört, und dies um Hirngespinnste. . . . Ein Schüler, der sich gestern an Steinwürfen betheiligte, wurde relegirt, drei andere bekamen das Consilium. Der Director ist bei dem Provinzial-Schulcollegium vorstellig geworden, die Schule vierzehn Tage früher zu schließen, da die Aufregung zu groß ist. —

Daß die Revolte am Sonntag organisirt worden, vermuthet auch der Verfasser eines an die „National-Ztg." gerichteten Privatbriefes. Man will beobachtet haben, daß eine Anzahl Radfahrer in die umliegenden Ortschaften gefahren sei, „um die Landbevölkerung anzufeuern". Aus einzelnen Ortschaften soll dann die Hälfte der Bevölkerung nach Konitz gekommen sein. Diese Menge litt dann nicht, daß Excedenten verhaftet wurden, sie setzte sogar der blanken Klinge der Polizeibeamten und Gendarmen Angriffe mit Steinwürfen und Knüppeln entgegen und befreite mit Gewalt mehrere Arrestanten, ehe deren Persönlichkeiten festgestellt werden konnten.

Fast ebenso brutal ist es am Sonntag in Tuchel zugegangen. Es sind dort Dutzende von Schau- und Hunderte von gewöhnlichen Fensterscheiben eingeworfen, auch sonst noch mancher Unfug verübt worden; im Tempel und in der Wohnung des jüdischen Cantors ist kaum eine Scheibe ganz geblieben; da der Sonntagsruhe wegen von den Geschäftsleuten die Jalousien herabgelassen waren, so wurden diese mehrfach gewaltsam erbrochen und dann die Scheiben eingeschlagen. Bald nach Beginn des Tumults erschienen Herr Landrath Venske und Herr Beigeordneter Salomon Fabian an den bedrohtesten Punkten, waren aber, nur durch einen Polizisten unterstützt, der nach Hunderten zählenden Menge gegenüber machtlos. Mehrfach wurde der Wunsch laut, es möchte die freiwillige Feuerwehr alarmirt werden, doch schien man sich hiervon an maßgebender Stelle keinen besonderen Erfolg zu versprechen, denn die Maßregel unterblieb.

Gestern Abend ist in Konitz, wie das dortige Lokalblatt berichtet, der Herr commandirende General v. Lentze eingetroffen, hat die zerstörte Synagoge und das Massenquartier des Militär-Commandos besichtigt und sich dann nach Hammerstein begeben.

Die ebenso **schnöde als kindische Schauergeschichte** von dem geheimen Vehmgericht, das jüdische Cultusbeamte über den Ernst Winter abgehalten haben und in dessen Urtheilsvollstreckung er im „Sühnemord" hingeschlachtet sein sollte, entstammt nach den Angaben des mit Protectionen aus sicheren Beamtenkreisen mitunter prahlenden conservativen Blattes, welches mit diesem bluttriefenden Hintertreppen-Roman vielleicht mit einigen Antheil an der Schürung der wieder wild aufgeflackerten Leidenschaft erworben, der Erzählung eines evangelischen Zuchthausgeistlichen, der die „Enthüllung" von einem getauften Juden, der im Zuchthause seine moralische Qualification dargethan hat, empfangen haben soll. Es wäre ja interessant, den Mann, der dieses Märchen so gläubig hingenommen hat, kennen zu lernen. Wie es scheint, sind nun Bemühungen nach dieser Richtung hin im Gange, denn nach der „Kölnischen Zeitung", läßt die Centralgefängniß-Verwaltung durch eine Umfrage bei sämmtlichen Geistlichen an Gefängnissen feststellen, ob einem von dieser Nachricht etwas bekannt sei. — Die Schauergeschichte selbst ist von uns bereits so genügend charakterisirt, daß wir keinen Grund hätten, uns mit derselben weiter zu beschäftigen. Ein jüdischer Cultusbeamter, der, wie er selbst sagt, seit 30 Jahren jüdischer Theologe ist, hat den Blättern, welche die Mär in die Welt gesetzt haben, bereits in voriger Woche brieflich dargethan, daß sie über 1800 Jahre verschlafen haben. Ein Synhedrion zu Glaubenszwecken habe wohl vor jenen 1800 Jahren bestanden, es habe aber nicht aus fünf Rabbinern bezw. Schächtern, sondern aus 21 Mitgliedern bestanden. Und diese 21 sollten heutzutage in Konitz geheim ein solches Urtheil gesprochen und vollzogen haben! Der Verfasser, der uns seine Entgegnung, von der in den erwähnten Blättern bisher nichts verrathen worden ist, schon vor einigen Tagen in Abschrift eingesandt hat, fügt hinzu: „Ich versichere hiermit an Eidesstatt, daß ich ein **jedes Mitglied eines solchen Gerichtshofes**, oder einen **sonstigen Juden, der ein solches Sühneopfer bringt, zur Anzeige bringen würde.** Die 26 000 Mk., die für die Entdeckung des Mörders ausgesetzt sind, schenke ich dann Ihnen (der betreffenden Redaction) zur Belohnung Ihrer köstlichen — Naivität."

⊙ **Zoppot**, 13. Juni. Die so dringend nothwendig gewordene Verstärkung der maschinellen Kräfte der hiesigen **elektrischen Centrale** ist in vollem Gange. Eine 300 pferdige Dampfmaschine von Escher, Wyß u. Co. in Zürich, ein gewaltiger Röhrenkessel von Piedboeuf in Aachen und zwei Dynamos von bedeutender Leistung werden montirt und im Laufe des Juli bereits in Betrieb genommen. Auch ist die bisherige Accumulatoren-Batterie durch die Frankfurter Accumulatorenwerke aufs Doppelte verstärkt, so daß Zoppot für lange Zeit eine vollständig genügende Licht- und Kraftquelle besitzt. Das Maschinenhaus hat nunmehr 3 Dampfmaschinen mit 600 HP. und 6 Dynamos, 2 Zusatz-Dynamos und eine Accumulatorenbatterie von ca. 300 Zellen. Die Speisung der Kurhausbeleuchtung geschieht nicht mehr durch oberirdische Zuleitung, sondern durch ein in den letzten Nächten gelegtes 1200 Meter langes Kabel, welches die ca. 2000 Lampen der Kurhaus-Anlage mit Strom versehen soll. Durch diese Beleuchtung werden dann die übrigen Consumenten-Anlagen nicht mehr beeinflußt werden. Von dem oberirdischen Leitungsnetz wird durch die Umänderung von bisher 110 Volt auf 220 Volt manche Leitung fallen. Die hierdurch erforderlichen Umänderungen in den Haus-Installationen macht die Helios-Gesellschaft auf eigene Kosten. Die Centrale versieht jetzt circa 80 Bogenlampen, ca. 150 Haus-Anlagen (6000 Lampen) und 10 Motoren mit Energie, es stehen aber noch viele Anschlüsse in Aussicht, so daß wir mit der Zeit eine bedeutende Anlage haben werden. Abgesehen vom Kurhause besitzen das Hotel Werminghoff wie Frantzius-Carlikau, Gutsbesitzer Göldel u. a. m. sehr schöne Licht-Anlagen; überhaupt wird es hier bald kein größeres Haus mehr ohne elektrische Einrichtung geben, was entschieden ganz Zoppot zum Vortheil gereicht.

□ **Dirschau**, 11. Juni. Am 13. Juni feiert das Rentier Fichtner'sche Ehepaar hier die goldene Hochzeit. Frau Fichtner ist Vorsteherin des Vaterländischen Frauen-Vereins zu Dirschau und Inhaberin des Verdienstkreuzes von 1870/71.

* **[Jagd auf Zuchthäusler.]** Die aus dem Graudenzer Zuchthause entsprungenen beiden Verbrecher Kuß und Wierczoch haben in den letzten Tagen die Stadt Mewe und deren Umgegend unsicher gemacht. Nachdem sie in Mewe Nägel und Patronen eingekauft, schlugen sie in Getreidefeldern Lager auf und verübten in den Nächten Einbrüche. In Gr. Falkenau wurde auf sie förmlich Jagd gemacht, wobei von ihnen wie von ihren Verfolgern Schüsse gewechselt wurden, die aber fehlgingen. Schließlich entkamen die Verbrecher, welche dann über die Weichsel setzten und sich in die Rehhofer Forst flüchteten, um dort ihr Räuberleben fortzusetzen.

W. **Elbing**, 12. Juni. Die nähere Umgebung von Elbing hat unter der großen Dürre sehr zu leiden. Seit Anfang April bis jetzt haben wir noch keinen genügenden Regen gehabt. Einige Male gingen wohl leichte Schauer nieder, doch haben dieselben den Boden höchstens 1—2 Centim. durchnäßt. In den letzten Tagen der vorigen Woche hat es an der unteren Nogat und auch auf der Elbinger Höhe recht ausgiebig geregnet. Elbing ging jedoch leer aus.

∂ **Rosenberg**, 12. Juni. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde die Biersteuerordnung geändert. Es beträgt nunmehr die Steuer: für hier gebrautes sogen. Einfach- oder Braunbier 30 Pf., für Lagerbier 50 Pf. und für das von auswärts eingeführte Bier 50 resp. 65 Pf. pro Hectoliter.

◯ **Culm**, 12. Juni. Heute Nacht $1\frac{3}{4}$ Uhr wurde unsere Feuerwehr wieder alarmirt. Es brannte die Herberge (Fremdenverkehr) in der Weichselstraße nieder. Mit Mühe konnten viele Einwohner das Leben retten, da das Feuer in dieser einsamen Straße erst spät bemerkt wurde. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die Nebengebäude zu schützen und den Brandherd abzulöschen. Das Haus wurde vor kurzem in einer Zwangsversteigerung von einem Besitzer in Morowanitz bei Rynaczewo erstanden und an den Gastwirth Ryschewski verpachtet. Drei Landstreicher, welche dort übernachteten und den Brand verursacht haben, wurden sinnlos betrunken aus dem brennenden Hause gebracht.

≶ **Schlochau**, 12. Juni. Auf Anordnung des Regierungspräsidenten von Marienwerder sind die am 12., 19. und 21. d. Mts. in Baldenburg, Hammerstein und Landeck anstehenden Jahrmärkte wegen der im Kreise vorgekommenen Unruhen aufgehoben worden.

* **Thorn**, 12. Juni. In dem **Luftballon** „Dohle" stiegen heute, Nachmittags 5 Uhr, die Herren Major Henk und Hauptmann Davids vom Generalstabe hier auf. Der Ballon entschwand alsbald in südwestlicher Richtung.

* **[Ihr 500jähriges Jubiläum]** wird die Stadt Allenburg am 15. Juli d. J. feierlich begehen. Der Magistrat, die Stadtverordneten und verschiedene zu dem Zwecke gebildete Commissionen sind mit der Vorbereitung des Festes eifrig beschäftigt.

y. **Laskowitz**, 12. Juni. **[Eisenbahnunfall.]** Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr wurde von dem Bahnwärter Balzer im Wärterhause 97 zwischen Terespol und Laskowitz der Hilfsweichensteller Kaschubath aus Terespol mit schweren Kopfverletzungen besinnungslos im Geleise liegend aufgefunden. Der Genannte, welcher im Schaffnerdienste ausgebildet wird, ist anscheinend von einem Bremswagen des kurz vorher die Strecke befahrenden Zuges 379 abgestürzt.

H. **Krone a. Br.**, 11. Juni. Bei dem **Gewitter** am Sonnabend Nachmittag schwebten Herr Fleischermeister P. von hier, sowie einige Geschäftsfreunde von ihm in nicht geringer Gefahr. Die Herren befanden sich auf der Heimfahrt, als das Gewitter niederging. **Zwischen ihren beiden Wagen schlug der Blitz in den Erdboden** und die Menschen auf dem Wagen, sowie die Pferde waren im Moment wie geblendet. Glücklicherweise blieben alle unverletzt.!

Aus dem Kreise Allenstein, 10. Juni. Ein hohes Alter erreichte die gestern hier verstorbene Altsitzerfrau Marianna Zurawski, die am 13. August 1799 geboren war. Sie hatte bis zum letzten Augenblick gutes Gesicht und Gehör und schlummerte sanft bei klarem Bewußtsein hinüber.

Die Aufsichtsräthe und Directoren der National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft vor Gericht.

III.

Stettin, 11. Juni. Heute beschloß der Gerichtshof nach kurzen Erörterungen, über die Ladung des Dr. Gelpcke als Sachverständigen noch keinen Beschluß zu fassen. Es wird alsdann mit der Vernehmung des Directors Berger fortgefahren. Dieser bemerkt auf Befragen des Präsidenten: Bei seinem Antritt als Director der Gesellschaft habe ihm der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Graf Arnim, gesagt: Sie werden schon gehört haben, daß die Gesellschaft nicht besonders gut steht und daß auch nicht alles in Ordnung ist. Ich bin aber der Meinung, daß es einem tüchtigen Fachmann in kurzer Zeit gelingen dürfte, alles wieder in Ordnung zu bringen und die Verhältnisse in bessere Bahnen zu leiten. Seitens der National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft sei die Tilgungsrate auf 10 Jahre im Voraus bezahlt worden. Die Gesellschaft handelte damit nach dem Vorbild der Preußischen Central-Boden-Creditbank; diese konnte sich das wohl leisten, bei der National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft lag aber die Gefahr vor, daß eines Tages keine Deckung vorhanden und sie genöthigt war, neue Pfandbriefe auszugeben. Sachv. Bücherrevisor Heß: Ist Herrn Director Berger bekannt, daß die Preußische Central-Boden-Creditbank dafür einen Reservefonds hat? Director Berger: Jawohl. Verth. R.-A. Dr. Delbrück: Ist dem Herrn Zeugen bekannt, daß auch die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft einen Reservefonds dafür hatte? Zeuge: Dieser Reservefonds war auf der Creditseite gebucht, er hatte daher keinen Werth. Verth.: Ich bin der Meinung, daß der Reservefonds auf die Creditseite gehört. Es entspinnt sich über diese Frage zwischen dem Rechtsanwalt Dr. Delbrück, dem Bücherrevisor Kruse und dem Zeugen noch eine längere Erörterung. Hierbei stellt Rechtsanwalt Dr. Delbrück fest, daß die Vorausbezahlung der Tilgungsrate den statutarischen Bestimmungen der National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft entsprochen habe. Auf weiteres Befragen des Präsidenten bemerkt Director Berger: Die aufgekauften Pfandbriefe seien in den Schrankbestand aufgenommen worden. Präs.: Sie haben früher einmal gesagt: Die aufgekauften Pfandbriefe hatten nur einen Maculaturwerth? Zeuge: Das ist nicht ganz richtig, die aufgekauften Pfandbriefe tragen doch dazu bei, die Schulden der Gesellschaft zu vermindern. Präs.: War es nicht geboten, die aufgekauften Pfandbriefe zu kassiren? Zeuge: Nein, das wäre ja hinausgeworfenes Geld gewesen. Die Gesellschaft konnte ja in die Lage kommen, wiederum Pfandbriefe auszugeben. Alsdann hätten neue Pfandbriefe gedruckt und der Stempel dafür bezahlt werden müssen. Auf weiteres Befragen bemerken die Angeklagten **Uhsadel und Thym**: Im Jahre 1896 sei die Gesellschaft genöthigt gewesen, Interventionskäufe vorzunehmen, um den Cours der Pfandbriefe zu halten, es sei dies ein Verfahren, das von allen Gesellschaften, sogar von der Seehandlung u. s. w. geschehe. Vertheidiger Rechtsanwalt Delbrück: Ich bemerke, daß im Jahre 1896 an der Berliner Börse ein allgemeiner Pfandbrief-Courssturz eintrat. In Folge dessen ist von allen Gesellschaften durch Aufkauf ihrer Pfandbriefe intervenirt worden. Ich berufe mich hierbei auf das Sachverständigen-Urtheil der Herren Commerzienräthe Sanden und Dannenbaum. Anderenfalls beantrage ich die sofortige Ladung des Directors Dr. Gelpcke. Vertheidiger R.-A. Lobe: Sie sagten früher, Sie hätten es bewirkt, daß nach Ihrem Antritt Pfandbriefe nicht mehr verkauft werden. Sie haben aber trotzdem noch für mehr als 2 Millionen Pfandbriefe verkauft. Zeuge: Ich konnte allerdings den Pfandbriefverkauf nicht sofort einstellen, da dadurch der Zusammenbruch beschleunigt worden wäre. Wenn die Pfandbrief-Inhaber erfahren hätten, daß der neue Director keine Pfandbriefe mehr verkauft, dann wären dieselben ängstlich geworden und hätten ihre Pfandbriefe zu jedem Preise auf den Markt geworfen. Da ich aber die Gesellschaft saniren wollte, so mußte dies jedenfalls verhindert werden. Vertheidiger R.-A. Wreschner: Weshalb haben Sie die Hypothek von Nassenheide nicht unter die Risiken aufgenommen? Zeuge: Weil Nassenheide auch von der Kur- und Neumärkischen Ritterschaftsbank beliehen wurde. Vertheidiger: Haben Sie gehört, daß gegen die Aufsichtsräthe und Directoren dieser Bank wegen deren Nachbeleihung von Nassenheide ein Verfahren wegen Untreue eingeleitet worden ist? Erster Staatsanwalt: Ich muß doch dieser Fragenstellung widersprechen. Sie enthält einen vollständig unbegründeten Vorwurf gegen die Kur- und Neumärkische Ritterschaftsbank, auch wenn, woran ich nicht zweifle, die Frage mit Nein beantwortet wird. Vertheidiger: Der Herr Erste Staatsanwalt ist vollständig im Irrthum; meine Frage enthält keineswegs einen Vorwurf gegen die Kur- und Neumärkische Ritterschaftsbank, wohl aber, ich gebe das zu, einen versteckten Vorwurf nach einer anderen Seite hin. Vertheidiger Rechtsanwalt Junghans theilt noch mit, daß trotz des angeblichen Fehlbetrages von $3\frac{1}{2}$ Millionen bisher im Ganzen 300 000 Mk. wirklicher Fehlbetrag sich ergeben habe.

Angeklagter Graf Arnim bemerkt: Ich bestreite die Richtigkeit der Angaben des Herrn Directors Berger betreffs meines Widerspruchs bei Sanirung der Genossenschaft; ich habe insbesondere nicht die Bedingung gestellt, die Nassenheider Hypothek auf die neue Gesellschaft zu übernehmen. Wenn ich mir einen Vorwurf machen kann, so ist es allerdings der, daß ich nicht darauf bestanden habe, die Nassenheider Hypothek und vielleicht noch 8—10 Millionen Hypotheken anderer Genossen auf die neue Gesellschaft zu übernehmen. In einer bis in die späte Nacht stattgefundenen Sitzung sagte ich Herrn Director Berger: Ich kann Ihrem Sanirungsplan nicht zustimmen, wenn die neue Gesellschaft die besten Hypotheken übernehmen und mit den anderen die Genossenschaft sitzen bleiben soll. Ich sagte Herrn Berger: Nach Ihrem Sanirungsplan würde die neue Gesellschaft, deren Director Sie ja werden wollen, ein gutes Geschäft machen. Ich berufe mich hierüber auf das Zeugniß des Herrn Directors Eupel. Director Berger giebt die Möglichkeit zu, daß eine solche Besprechung stattgefunden habe. Graf Arnim: Erinnert sich Herr Director Berger, daß uns Herr Stadtrath Aronsohn (Bromberg) den Vorschlag machte, eine so schlechte Bilanz aufzustellen, damit die Pfandbriefinhaber erschrecken, so daß sie ihre Pfandbriefe verschleudern und wir dadurch ein gutes Geschäft machen? Director Berger: Das ist allerdings richtig, ich habe das aber nur als den Ausfluß eines Fühlers seitens des Stadtraths Aronsohn aufgefaßt und gesagt, daß ich nicht dafür zu haben sei. Graf Arnim: Giebt Herr Director Berger als richtig zu, daß er sagte: Wenn wir die Pfandbriefinhaber durch Aufstellung einer schlechten Bilanz erschrecken wollten, dann könnten wir das Geschäft allein machen? Zeuge: Ich kann mich darauf nicht erinnern, es ist aber möglich, daß ich eine ähnliche Aeußerung gethan habe. Graf Arnim: Das genügt mir. Angekl. v. Blumenthal sucht den Nachweis zu führen, daß die neue Gesellschaft viel zu engherzig vorgegangen sei. Es sei eine Anzahl Hypotheken als Risiken gebucht worden, deren Bonität außer allem Zweifel stehe. Graf Arnim bemerkt noch: Er gebe zu, daß er das Verlangen gestellt habe: daß er und einige andere Aufsichtsrathsmitglieder in den Aufsichtsrath der neuen Gesellschaft gewählt werden. Als ihm entgegengehalten wurde, daß bei einer Actien-Gesellschaft die Wahl der Aufsichtsraths-Mitglieder sich nicht bestimmen lasse, habe er den Antrag gestellt, eine Commandit-Gesellschaft zu bilden. Director Berger giebt dies als richtig zu. Die Vernehmung des Directors Berger ist danach beendet. Der Präsident theilt mit, daß er für morgen den Oberlandes-Gerichtsrath Pfeiffer, die protokollführenden Referendare und den Director Eupel als Zeugen laden werde. Alsdann werden die mit der Regierung geführten Correspondenzen verlesen. Graf Arnim bemerkt: Er habe von den Verfügungen der Regierung durch das Directorium Kenntniß erhalten und habe auch den anderen Aufsichtsraths-Mitgliedern durch Circular Mittheilung gemacht. Nach weiterer Verlesung bemerkt Angeklagter Graf Arnim: die königl. Regierung habe dem Aufsichtsrathe eine Reihe guter Rathschläge gegeben, deren Ausführung einfach unmöglich war. Außerdem haben sich die Anordnungen der Regierungs-Commissare häufig widersprochen und sind auch häufig mit den Anordnungen der Revisoren in Widerspruch gewesen.

Stettin, 12. Juni. Nach Eröffnung der heutigen Sitzung bemerkt Angeklagter Graf Arnim: Er habe bereits gestern bei Vernehmung des Directors Berger gesagt, daß die von der Gesellschaft erworbenen Grundstücke nicht nach dem Buchwerth, sondern nach einem beliebigen Werth in die Bilanz aufgenommen wurden. Die Revisoren Siebe und Thomas und auch Regierungsrath Bredow waren betreffs dieses Punktes so verschiedener und sich oftmals widersprechender Meinung, daß bei Schätzung der in die Bilanz aufzunehmenden Werthe vielfach Schwankungen vorkamen. Es gelangt alsdann der Revisionsbericht des Bücherrevisors Siebe pro 1894 zur Verlesung. Nach beendeter Verlesung bemerkt Angeklagter Graf Arnim: Auch aus diesem Bericht gehe hervor, daß die Ansichten der Sachverständigen und Regierungs-Commissare sich häufig widersprachen. Man könne daher von Laien nicht verlangen, daß diese stets das Richtige treffen. Sie seien bestrebt gewesen, nach bestem Wissen und Können zu handeln.

Er (Graf Arnim) verstehe von der Buchführung sehr wenig, so viel wisse er aber, daß bei der Buchführung über Güter ein Verzeichniß des lebenden Inventars vorhanden sein müsse. Man müsse doch wissen, wie viel Kühe, Hühner, Ziegen u. s. w. auf einem Gute seien. Ein solches Verzeichniß habe aber gefehlt, der Status sei daher nicht zu ersehen gewesen.

Es wird alsdann Director Eupel als Zeuge vernommen: Er habe bei seinem Eintritt in die Gesellschaft sehr bald den schlechten Stand der Gesellschaft und die Nothwendigkeit einer Sanirung eingesehen. Sein Plan sei dahin gegangen: die Güter und Hypotheken zu richtigem Werthe in die Bilanz aufzunehmen und den Pfandbriefumlauf zu beschränken. Er sei der Meinung gewesen, wenn die Bilanz richtig aufgestellt werde, dann dürfte der Pfandbriefcours sinken und dadurch von selbst eine Zinsermäßigung eintreten. Er wollte außerdem die die Gesellschaft sehr belastenden Grundstücke so viel als möglich an kapitalkräftige Leute veräußern. Außerdem erachtete er es für nothwendig, den vorhandenen Reservefonds von zwei Millionen Mark zu verwenden. Selbstverständlich konnte sich dieser Sanirungsplan nur ganz allmählich, erst nach mehreren Jahren vollziehen. Graf Arnim habe diesen Sanirungsplan auch gebilligt. Er (Zeuge) habe aber nicht geahnt, daß 1 900 000 Mk. Pfandbriefe, die als ausgeloost in die Bilanz aufgenommen, nicht ausgeloost waren. Aus Anlaß dieses von ihm nicht geahnten Mehrumlaufs von Pfandbriefen mußte sein Sanirungsplan scheitern. Nach den vorgenommenen Abschreibungen ergab sich in der Bilanz für 1897 ein Fehlbetrag von $3\frac{1}{2}$ Mill. Mark. Die Hälfte dieses Fehlbetrages sollte durch freiwillige Einzahlungen der Genossen, die andere Hälfte durch Herabminderung der Pfandbriefzinsen gedeckt werden. Ein Aufruf hatte zur Folge, daß sich $\frac{7}{8}$ der Pfandbrief-Gläubiger mit der Zinsherabsetzung einverstanden erklärten. Durch die Einzahlung der Genossen seien 1 200 000 Mk., durch die Zinsenherabminderung 1 800 000 Mk. aufgebracht worden. Eine Anzahl Pfandbriefgläubiger habe sich mit der Zinsherabsetzung nicht einverstanden erklärt, sondern die Gesellschaft wegen Betruges angezeigt mit der Angabe, daß sie nicht Pfandbriefe gekauft hätten, wenn ihnen bekannt gewesen wäre, daß die Bilanzen falsch seien. Director Eupel bemängelt es im weiteren, daß die Tilgungsrate von 5 v. H. auf zehn Jahre im voraus als Gewinn vertheilt worden sei. Es sei vollständig unzulässig, einen Gewinn, den man noch gar nicht habe, auf zehn Jahre im voraus zu vertheilen. Erster Staatsanwalt Peterson: Sind Sie der Ansicht, daß Herr Graf Arnim ein volles Verständniß für kaufmännische Angelegenheiten hat? Zeuge: Jawohl. Erster Staatsanwalt: Sind Sie auch der Meinung, daß Graf Arnim die Unrichtigkeit der Bilanzen kannte? Zeuge: Darüber kann ich nichts sagen.

Ein weiterer Zeuge ist der Kassencontroleur Bartz: Er sei seit 1881 Kassencontroleur bei der National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft. Er habe einige Male ein Pfandbriefverzeichniß gemacht und dadurch festgestellt, daß einige Millionen Pfandbriefe mehr im Umlauf waren, als eingetragen gewesen. Im Dezember 1896 habe er 57 000 Mk. Coupons der Darmstädter Bank als Einnahme, im Januar 1897 als Ausgabe gebucht. Er habe diese Buchung auf Anordnung der Direction vorgenommen, es sei aber auch möglich, daß der verstorbene Kassirer Mellin ihm diesen Auftrag ertheilt habe. Er sei der Meinung, diese Art der Buchung sei geschehen, um den Status der Bank in günstigem Lichte erscheinen zu lassen. Danach erscheint als Zeuge der Untersuchungsrichter, Ober-Landesgerichtsrath Pfeiffer. Dieser bekundet auf Befragen des Präsidenten: Er habe den Angeklagten Uhsadel mehrere Tage und zwar stets viele Stunden vernommen, er habe aber demselben stets Zeit gelassen, sich seine Antworten zu überlegen. Er müsse ausdrücklich hervorheben, daß es auf ihn den Eindruck machte, als halte Uhsadel am wenigsten von allen Angeklagten mit der Wahrheit zurück. Präsident: Uhsadel behauptet, Sie seien derartig heftig gegen ihn gewesen und hätten ihn sogar Lügner und Betrüger genannt, so daß er Zugeständnisse gemacht habe, um nur die Vernehmung los zu werden? Zeuge: Ich kann ja nicht in die Seele eines Angeklagten sehen, ich bestreite aber, den Angeklagten beleidigt oder gar beschimpft zu haben. Der Untersuchungsrichter hat nicht nur die Aufgabe, die Angaben des Angeklagten trocken zu Protokoll zu nehmen, er hat auch die Pflicht, die Wahrheit zu ermitteln, d. h. die Angeklagten zu einem Geständniß zu bewegen. Diese meine Pflicht hat mich selbstverständlich veranlaßt, auf das ganze Treiben der Gesellschaft einzugehen und es ist möglich, daß dabei auch die Worte „Betrug" oder „Betrüger" gefallen sind. Ich kann mich heute nach Verlauf von zwei Jahren auf die einzelnen Wendungen nicht mehr genau erinnern, ich stelle aber entschieden in Abrede, daß ich den Angeklagten Uhsadel beleidigt oder beschimpft, oder daß ich das Wort „Betrüger" auf Uhsadel angewandt habe. Es wird alsdann Hotelier Plötz-Küstrin als Zeuge aufgerufen: Er sei von 1895 bis 1897 Buchhalter bei der National-Hypotheken-Creditgesellschaft gewesen. Bei Buchung der Hypotheken sei von Mellin stets ein Vermerk gemacht gewesen, ob dieselben aufs alte oder aufs neue Jahr zu buchen seien. Der Zeuge giebt im weiteren über die Einzelheiten der Buchführung Aufschluß. Er habe alle Buchungen auf Anordnung Mellins gemacht. Es werden alsdann der Revisionsbericht pro 1896 und mehrere Verfügungen des Regierungs-Präsidenten verlesen. Die Verhandlung wird hierauf auf Mittwoch vertagt.

Vermischtes.

* [Der noch „gescheidtere Waldl".] Im Anschluß an die Geschichte von dem klugen Pintscher, die wir neulich erzählten, theilt ein Herr N. folgende schöne Jägerlatein-Geschichte mit: „Als ich noch auf der Universität in E. war, hatte einer meiner Freunde einen Dackel, der jeden Morgen — gerade wie der gescheidte Foxli — von seinem Herrn einen Kreuzer bekam und sich dafür eine Semmel kaufte. Da theilte uns die Bäckerstochter, bei welcher Waldl seine Einkäufe zu machen pflegte, eines Tages, als wir bei ihr vorüberbummelten, mit, daß der Waldl seit einiger Zeit ausgeblieben sei. Er hatte aber nach wie vor täglich seinen Kreuzer in Empfang genommen und wir waren daher nicht wenig neugierig zu erfahren, wozu der Waldl nunmehr das Geld verwende. Er wurde daher, ohne daß er es merkte, von uns aus der Ferne beobachtet, und was entdeckten wir? Waldl verbarg, wie der gescheidte Foxli, die Kreuzer in einer Ecke unter der Holzwolle seines Lagers, bis er 14 Kreuzer beisammen hatte; damit ging er zum nächsten Fleischer und kaufte sich eine — echte Regensburger Wurst." — Wir fürchten sehr, demnächst von einem Hundegenie zu hören, das sich seine Ersparnisse für die alten Tage in Terrainactien oder anderen Werthpapieren anlegt, wenn sich das kluge Thierchen nicht am Ende vor der neuen Börsensteuer fürchtet.

* [Im Gönczy-Prozeß] fand am Dienstag die Revisionsverhandlung vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts statt. Der Reichsanwalt beantragte Verwerfung der Revision. Die Urtheilsverkündigung wurde auf Freitag vertagt. Gönczy war durch seinen Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Fränkel vertreten.

Sprottau, 12. Juni. In der Sprottauer Haide hinter Zirkau ist ein **großer Waldbrand** ausgebrochen. Zur Hilfeleistung ist Militär requirirt worden.

Essen, 12. Juni. Amtlich wird gemeldet: Heute Vormittag 12 Uhr 26 Minuten wurde auf der Station Mülheim-Eppinghofen von dem durchfahrenden **Schnellzuge 7 ein Arbeiter überfahren** und so schwer am Kopf verletzt, daß der **Tod sofort eintrat.**

Aachen, 13. Juni. (Tel.) Wie das „Echo" aus Zuelpich meldet, **explodirte** in der Bessenecher Pulvermühle ein **Trockencylinder.** Zwei Arbeiter wurden getödtet, drei schwer verwundet.

Paris, 12. Juni. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr brach ein unbedeutendes **Feuer im Ausstellungsgebäude** von **Bosnien** und der **Herzegowina** aus. Der Brand wurde in kurzer Zeit gelöscht, der Schaden ist unbedeutend, der Besuch des Gebäudes erleidet keine Unterbrechung.

London, 12. Juni. Bei den **militärischen Uebungen in Aldershot erkrankten** gestern **in Folge der großen Hitze 300 Mann** und mußten nach dem Hospital gebracht werden, wo **vier Mann starben.** Ambulanzen waren die ganze Nacht noch auf der Suche nach Vermißten.

Standesamt vom 13. Juni.

Geburten: Schuhmachergeselle Wilhelm Gustav Hinz, S. — Schuhmachergeselle Franz Gadzewski, S. — Arbeiter August Hinz, S. — Schneidergeselle Wilhelm Tresp, T. — Kaufmann Emil v. Kozyczkowski, T. — Schneidergeselle Wilhelm Horn, T. — Sattlergeselle Johann Weiß, S. — Bäckergeselle Wilhelm Klein, S. — Maschinenführer Heinrich Bräuer, S. — Arbeiter Albert Punschke, S. — Kürschner Johann Glaubitt, T. — Schlossergeselle Albert Pohlmann, T. — Klempnergeselle Heinrich Block, S. — Schlossergeselle Hermann Dähnke, S. — Arbeiter Otto Czischke, 2 S.

Aufgebote: Postillon Johann Nepomuc Mionskowski hier und Helene Vincenta Zdrgowski zu Berent. — Arbeiter Hermann Franz Reikowski und Auguste Therese Nows, beide hier. — Intendantur-Secretär Paul Richard Karl Mangelsdorf und Johanne Olga Elisabeth Brunke, beide zu Hannover.

Todesfälle: Wittwe Isidore Wilhelmine Berndts, geb. Jonas, 70 J. 6 M. — Telegraphen-Mechaniker Ernst August Karl Sandhof, fast 36 J. — Pfarrer Maximilian v. Wierzbicki, 72 J. 5 M. — Arbeiter Johann Bradtke, 54 J. 7. M. — S. d. Maschinenführers Heinrich Bräuer, 3 Stunden. — S. d. Klempnergesellen Heinrich Block, 1 Tag.

Danziger Börse vom 13. Juni.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 720 und 723 Gr. 141 M, fein weiß 777 Gr. 153 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 750 Gr. 144 M, polnischer zum Transit 756 Gr. 108½ M, russischer zum Transit 691 und 708 Gr. 103 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit große 626 Gr. 110 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 130 M, russischer zum Transit 85, 86, 93, 97 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,10, 4,20 M, mittel 4,15 M, feine 4,15 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,75, 4,80 M per 50 Kilogr. bez.

Berlin, den 13. Juni.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

Zugeführt wurden 383 Rinder.

2701 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 74—76 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 66—70 M; c) geringe Saugkälber 55—60 M; d) ältere gering genährte (Fresser — M.

855 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 62—65 M; b) ältere Masthammel 55—60 M. c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 51—55 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

9786 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 46—47 M; b) Käser — M; c) fleischige 44—45 M; d) gering entwickelte 42—43 M; e) Sauen 40—41 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Bei den Rindern waren bei dem geringen Umsatze maßgebende Preise nicht festzustellen.

Kälber. Der Handel gestaltete sich ruhig, aber ganz fest.

Schafe. Bei den Schafen blieben nur ein paar kleine Posten mageres Vieh unverkauft.

Schweine. Der Markt verlief ruhig und fest und wurde geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 13. Juni. Wind: NW.

Angekommen: Apollo (SD.), Fahlbusch, Königsberg, Theilladung Güter. — Seaham Harbour (SD.), Ramsey, Kopenhagen, leer.

12. Juni.

Gesegelt: Zoppot (SD.), Scharping, Newcastle, Holz. — Inden (SD.), Erichsen, Kopenhagen, Güter. — Centaur (SD.), Meyer, Stettin, leer.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Aufgebot.

Die Gläubiger folgender im Grundbuch eingetragener Rechte:

1. 273 Thaler 24 Sgr. Restforderung der Wittwe Susanna Krischolleck in Ohra nebst den Zinsen seit dem 19. Januar 1866, eingetragen im Grundbuch von Russoczyn Blatt 4, Abtheilung III Nr. 12 auf Grund der Ueberweisungsurkunde vom 27. September 1867 zufolge Verfügung vom 10. März 1868, welche aber in Höhe von 8 Thaler nebst 6% Zinsen seit dem 1. Juni 1872 und 1,80 M Kosten für den Kaufmann **Carl Brag** in Berlin, am 25. Juni 1875 umgeschrieben worden ist.
2. 420 Thaler 13 Sgr. nebst 5% Zinsen seit dem 1. Januar 1866 als Theil der rechtskräftigen Forderungen von 927 Thaler 15 Sgr., ferner
   51 Thaler 5 Sgr. 4 Pf. Zinsen zu 5% von 927 Thlr. 15 Sgr. für die Zeit vom 23. November 1864 bis 1. Januar 1866 und
   2 Thlr. 10 Sgr. Gebühren, eingetragen im Grundbuch von Russoczyn Blatt 4 Abtheilung III Nr. 14 für die Wittwe **Susanna Krischolleck** geb. **Doroff** zu Ohra auf Grund der Purifikations-Resolution vom 7. September 1867 zufolge Verfügung vom 22. Januar 1868.
3. 95 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. rückständiger Pachtzins und Waarenforderung, eingetragen im Grundbuche von Heubude Blatt 31 und Blatt 211 Abtheilung III Nr. 1 für den Kaufmann **Daniel Milczewsky** aus dem notariellen Instrument vom 15. Juni 1839.
4. eine Kautions-Hypothek für den vom Schuhmacher **Johann Jacob Hamann** aus dem über das Grundstück Stutthof Nr. 57 geschlossenen Pachtvertrage vom 18. September 1837 bis 1. Mai 1844 zu zahlenden jährlichen Pachtzins von 55 Thalern, eingetragen in denselben Grundbüchern für denselben Abtheilung III Nr. 2.
5. 100 Thaler Wechselforderung, zahlbar am 14. Februar 1874 nebst 6% etwaigen Verzugszinsen seit dem gedachten Fälligkeitstermine für den Tischlermeister **Carl Ludwig Müller** in Danzig eingetragen im Grundbuche von Ohra Blatt 96 in Abtheilung III unter Nr. 8 auf Grund der Schuldurkunde vom 14. November 1873.
6. 66 Thaler 20 Sgr. Darlehn, eingetragen im Grundbuche von Bodenwinkel Blatt 12 Abtheilung III Nr. 2 auf dem halben Antheil des Antragstellers auf Grund der notariellen Schuldverschreibung vom 3. September 1848 und umgeschrieben auf die Geschwister **Claassen, Henriette Helene, Louise Emilie** und **Johanna Marie**.
7. 42 Thaler Kaufgelderrückstand, eingetragen im Grundbuch von Heubude Blatt 73 Abtheilung III Nr. 2 für **Henriette Renate Mielke** zu Heubude aus dem Kaufvertrag vom 28. August 1861 und übertragen zur Mithaft auf Blatt 212 Abtheilung III Nr. 1.
8. 75 Thaler Darlehnsforderung nebst 5% Zinsen, eingetragen im Grundbuch von Danzig, Paradiesgasse Blatt 31 auf Grund der Verhandlung vom 5. August 1835 für **Johann Gottfried Müller** und demnächst umgeschrieben auf den Justiz-Commissions-Rath **Gottlieb Christian Weiß**, bei Schließung jenes Blattes übertragen nach Paradiesgasse Blatt 25.

B. der Eigenthümer des Grundstücks Weichselmünde Blatt 27 des Grundbuchs, Art. 21 des Grundsteuerbuchs, bebaut mit Wohnhaus und Holzstall von 240 M Nutzungswerth

werden auf den Antrag

zu A.

1.—2. der Wittwe **Susanna Dorothea Schulz geb. Müller** in Hamburg, Barmbeck, Desenißstraße 25 I, vertreten durch den Rechtsanwalt **Dobe**,

3.—4. des Eigenthümers **Heinrich Albrecht** und der Eigenthümer **Johann Peter** und **Caroline** geb. **Boß-Hamann**schen Eheleute in Heubude, vertreten durch Rechtsanwalt **Bielewicz**,

5. des Eigenthümers **Heinrich Malischewski** in Danzig, Heiligegeistgasse Nr. 43, vertreten durch den Rechtsanwalt **Dr. Meyer**,

6. des Handelsmanns **Bartel Tuchel II** in Bodenwinkel, vertreten durch den Rechtsanwalt **Citron**,

7. der Eigenthümer und Zimmermann **Reinhold** und **Malwine** geb. **Adler-Stangenberg**'schen Eheleute und der Lehrer **Hugo** und **Johanna** geb. **Adler-Krüger**schen Eheleute in Heubude, vertreten durch Rechtsanwalt **Citron**,

8. des Eigenthümers und Privatiers **Max Schwabe** zu Danzig, Schmiedegasse 27, vertreten durch Rechtsanwalt **Levysohn** hier,

zu B. der Matrosen **Johann Peter** und **Marie Wilhelmine** geb. **Mierau-Knels** alias **Kornels**'schen Eheleute in Weichselmünde

aufgefordert, spätestens in dem auf

den 20. September 1900, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Pfefferstadt, Zimmer 42, anberaumten Aufgebotstermin ihre Ansprüche und Rechte anzumelden, widrigenfalls zu 1—4, 6—8 und B. ihre Ausschließung mit ihren Rechten erfolgen wird,

zu A 5 der Gläubiger nach der Hinterlegung des ihm gebührenden Betrages seine Befriedigung statt aus dem Grundstücke nur noch aus dem hinterlegten Betrage verlangen kann und sein Recht auf diesen erlischt, wenn er sich nicht vor dem Ablaufe von dreißig Jahren nach der Erlassung des Ausschlußurtheils bei der Hinterlegungsstelle meldet.

Danzig, den 2. Juni 1900.

Königliches Amtsgericht. Abthl. 11. (8945

Verdingung.

Für die Fundamentirung und das Keller- und Plinthenmauerwerk des Staatsarchiv-Wohngebäudes zu Danzig sollen:

1. die Erd- und Maurerarbeiten in einem Loose,
2. die Lieferung der Maurermaterialien in getrennten Loosen,
3. die Lieferung der Granitwerkstücke in einem Loose

verdungen werden.

Die Verdingungsunterlagen sind im Bureau für das Archivgebäude, Kl. Berggasse 1b, einzusehen, können auch daher gegen Erstattung der Abschriftkosten bezogen werden.

Gehörig bezeichnete Angebote werden daselbst am

Dienstag, den 26. Juni d. Js., Mittags 12 Uhr,

eröffnet.

Zuschlagsfrist 14 Tage. (8947

Danzig, den 12. Juni 1900.

Königlicher Baurath.
Muttray.

Bekanntmachung.

Die am 1. Juli 1900 fälligen Zinscoupons unserer sämmtlichen Pfandbriefe werden vom 15. Juni cr. ab an unserer Kasse, Hundegasse Nr. 56/57, während der Stunden von 9—1 Uhr Vormittags und 3 bis 5 Uhr Nachmittags baar und unentgeltlich eingelöst.

Danzig, im Juni 1900. (8944

Danziger Hypotheken-Verein.
Die Direction.
Weiss.

Bekanntmachung.

Die Herstellungen der Verbindungen des neuen Zuleitungsrohres der Zelonker Wasserleitung macht die Absperrung der Zelonker Wasserleitung für die Zeit

von Donnerstag, den 14. d. Mts., Morgens 2½ Uhr, bis voraussichtlich Freitag, den 15. d. Mts., Morgens 5 Uhr,

erforderlich.

Die Vorstadt Langfuhr wird in dieser Zeit so weit als möglich aus der Prangenauer Leitung versorgt; jedoch wird in den Hausleitungen eine wesentliche Druckverminderung eintreten. Daher wird empfohlen, für diese Zeit einen Vorrath an Wasser für den Nothfall vorher der Leitung zu entnehmen.

Die Verwendung von Leitungswasser zur Garten-Sprengung und Speisung von Springbrunnen wird für die angegebene Zeit untersagt. (8921

Danzig, den 12. Juni 1900.

Der Magistrat.